

Silesius u., v. ihm beeinflusst, in pietist. Kreisen, z. B. bei \wedge Tersteegen u. \wedge Zinzendorf.

Lit.: **F. Ohly**: Hohelied-Studien. Wi 1958; **K. Knotzinger**: Hohelied u. bräutl. Christusliebe b. Bernhard v. Clairvaux: JMyTh 7 (1961) 9-88; **DSp** 10, 388-408 (Lit.); **U. Köpf**: Bernhard v. Clairvaux in der Frauenmystik: Frauenmystik im MA, hg. v. P. Dinzelbacher - D. R. Bauer. Ostfildern 1985, 48-77; **ders.**: Hoheliedauslegung als Quelle einer Theol. der Mystik: Grundfragen chr. Mystik, hg. v. M. Schmidt - D. R. Bauer. St 1987, 51-72; **K. Ruh**: Gesch. der abendländ. Mystik, 2 Bde. M 1990-93 (Lit.).
MARIANNE HEIMBACH-STEINS

II. Brautmystik (BM.): BM. od. nuptiale Mystik bez. eine explizit leibbezogene u. personal-beziehungshafte Gestalt myst. Erfahrung u. deren theol. Deutung in der Sprache des Hohenliedes. Als prominente Konkretion der theol. Definition v. Mystik als „cognitio Dei experimentalis“ vereinigt sie wesentlich individuelle u. ekklesiale Momente im Zusammenklang der Deutungstraditionen der Braut des Hld auf die Kirche, auf Maria u. die einzelne Seele, die gleichwohl als „anima ecclesiastica“ an die kirchl. u. mariologisch-exemplar. Dimension zurückgebunden bleibt. Im Hld-Kommentar des \wedge Origenes erstmals entfaltet, wird die individuelle Deutung im 12. Jh. wiederaufgenommen u. weiterentwickelt b. \wedge Bernhard v. Clairvaux (Hld-Predigten) u. \wedge Wilhelm v. St-Thierry wie auch in der volkssprachl. Mystik (beginnend mit dem \wedge Trudperter Hohenlied). Seit Bernhard verbindet sich BM. auch mit Elementen der Leidens- u. Kreuzesmystik. Bezeugt die monast. BM., daß diese Spielart der Mystik keineswegs eine Domäne der Frauen allein ist, führen gleichwohl die myst. Schriften v. Frauen des 13. Jh. (etwa \wedge Hadewijch) die brautmyst. Trad. in der Ausgestaltung der sinnlich-erot. Dimension zu hoher Blüte - bes. kühn im „Fließenden Licht der Gottheit“ \wedge Mechtilds v. Magdeburg, die in der lyr. Ausgestaltung der Dialektik v. Suchen u. Finden, Trennung u. Vereinigung der Liebenden das dynam. Moment der myst. Gottsuche der Seele wie der göttl. Zuwendung z. Menschen in bis dato ungekannter Intensität z. Ausdruck bringt. Meist sind es Frauen, die in Visionen, oft v. Stigmatisierungen begleitet, eine myst. Verlobung u./od. Vermählung mit Christus erfahren (z. B. \wedge Katharina v. Siena). Die Deutung der Unio mystica als geistl. Hochzeit hält sich aber auch in der theoret. Mystik, etwa bei den \wedge Victorinern, bei \wedge Ruusbroec, in der span. Mystik. Insbesondere \wedge Theresia v. Ávila (in der „Inneren Burg“) u. \wedge Johannes v. Kreuz (im „Geistlichen Gesang“ u. in der „Lebendigen Liebesflamme“) entwickeln eine differenzierte Lehre v. der myst. Einswerdung der Seele mit Gott unter dem Bild v. Verlobung u. Vermählung. In der Barockmystik findet sich eine Wiederaufnahme beider Vorstellungen etwa bei Angelus